Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, vormals Großherzoglich Oldenburgischen Infanterie-Regiments von seiner Errichtung bis zur Gegenwart

Finckh, Eduard von

Berlin, 1881

3. Die Schlacht von Vionville am 16. August 1870.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4632

Visual Library

Mosel-Thale abwärts nach Novéant. Als Rückhalt für die 5. Kavallerie-Division wurde die 38. Infanterie-Brigade in der Richtung auf Verdun bis Thiaucourt vorgeschoben. Ebendaselbst traf die Garde-Dragoner-Brigade mit der reitenden Garde-Batterie von der Planitz ein, welche Truppen dem General v. Voigts-Rhetz unterstellt worden waren. Während die 20. Division und die Fuß-Batterien der Korps-Artillerie noch bei Pont à Mousson verblieben, rückte Nachmittags auch der Rest der 19. Division — mit ihm das Regiment Nr. 91 — nach Thiaucourt ab.

Das Regiment war an diesem Tage früh um 4 Uhr alarmirt und westlich Pont à Mousson in einem Biwak vereinigt, die 2. Kompagnie nach Norroy vorgeschoben worden, welches Dorf sie zur Vertheidigung einrichtete. Während in Pont à Mousson — wohl der dort anwesenden großen Truppenzahl halber — jede Demonstration unterblieb, war in diesem abgelegenen Dorfe zu Ehren des Napoleonstages alles festlich geschmückt. Die Kompagnie wußte von der festlichen Stimmung der Einwohner zu profitiren und ließ sich von ihnen sehr opulent bewirthen. Allgemein hatte man für diesen Tag einen großen Schlag seitens der Französischen Armee erwartet und sich hierauf vorbereitet.

Um 4 Uhr Nachmittags trat das Regiment den Marsch auf Thiaucourt an und traf, nachdem bei Regniéville en Haye die 2. Kompagnie in die Marschkolonne aufgenommen worden, um 8½ Uhr Abends bei vollständiger Dunkelheit dort ein. Die 1. und 4. Kompagnie besetzten den Ort, in welchem die Stäbe des Armee-Korps und der Division lagen; der Rest des Regiments biwakirte auf der Hochebene südlich des Städtchens ohne Holz und Stroh.

3. Die Schlacht von Vionville am 16. August 1870.

Aus den im Laufe des 15. August im Hauptquartier der II. Armee eingegangenen Meldungen hatte das Ober-Kommando die Ueberzeugung gewonnen, daß die Französische Armee den Rückzug nach Westen angetreten habe, und demgemäß den Entschluß gefaßt, derselben ohne Aufschub gegen die Maas hin zu folgen. Die Dispositionen für den 16. August schrieben dem III. und X. Armee-Korps folgende Bewegungen vor:

„Das III. Armee-Korps überschreitet, wie bereits eingeleitet, die Mosel unterhalb Pont à Mousson und erreicht über Novéant sur Moselle und Gorze morgen die große Straße Metz—Verdun bei Mars la Tour resp. Vionville. Das Hauptquartier ist möglichst nach Mars la Tour zu legen. Die 6. Kavallerie-Division kann von Pagny über Prény und Thiaucourt nach jener Straße vorausgesandt werden. . . . .

Das X. Armee-Korps, welches heute unter Voraussendung der 5. Kavallerie-Division theilweise bereits nach Thiaucourt in Marsch gesetzt ist, setzt morgen die Vorwärtsbewegung auf der Straße gegen Verdun etwa bis St. Hilaire—Maizeray fort und zieht die noch bei Pont à Mousson und im Mosel-Thale stehenden Theile des Korps möglichst weit heran. Hauptquartier, wenn angängig, St. Hilaire. Die Kavallerie rekognoszirt über Haudimont und Vigneulles."

Landesbibliothek Oldenburg

General v. Voigts-Rhetz bestimmte hiernach für das X. Armee-Korps:

1) Die 5. Kavallerie-Division — dieselbe stand bei Xonville —, verstärkt durch die vom Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant v. Caprivi, unter Bedeckung einer Eskadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments früh Morgens von Thiaucourt nach Xonville vorgeführten beiden reitenden Batterien der Korps-Artillerie, geht rekognoszirend gegen den Feind bei Rézonville vor.
2) 6 Bataillone, 4 Eskadrons, 2 Batterien der 19. Division rücken nach Chambley und bilden dort unter Befehl des Oberst Lehmann das Soutien für die 5. Kavallerie-Division.
3) Der Rest der 19. Infanterie-Division — Brigade Wedell, 2 Batterien, 2 Pionier-Kompagnien ꝛc. — mit der Garde-Dragoner-Brigade marschirt unter Befehl des Generallieutenant v. Schwartzkoppen nach St. Hilaire.
4) Die 20. Infanterie-Division mit der Korps-Artillerie — dieselben standen noch bei Pont à Mousson — folgt bis nördlich Thiaucourt.

Von dem ad 2 bezeichneten Detachement:

37. Infanterie-Brigade,
Dragoner-Regiment Nr. 9,
1. schwere und 1. leichte Batterie —

standen am Abend des 15. August das II. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 78, die 1. und 3. Eskadron und die 1. leichte Batterie unter Befehl des Kommandeurs des Regiments Nr. 78, Oberst Freiherr v. Lyncker, bei Novéant im Mosel-Thale. Letzterer sollte um 10 Uhr Morgens bei Chambley eintreffen, wurde aber durch den Marsch des III. Armee-Korps aufgehalten und erreichte, wie hier vorweg bemerkt sei, seine Vereinigung mit Oberst Lehmann nicht, sondern griff gegen Mittag auf dem rechten Flügel selbstständig in die Schlacht ein.

Nach kurzer Nachtruhe setzte sich am Morgen des 16. August das III. Armee-Korps in Marsch:

um 5 Uhr die 6. Infanterie-Division — bei welcher Kolonne sich der kommandirende General v. Alvensleben II. befand — mit der Korps-Artillerie von Arnaville über Onville;

um 6½ Uhr die 5. Infanterie-Division, welche zuvor den Uebergang der 6. Kavallerie-Division über die Mosel-Brücke abgewartet hatte, — dieser Division folgend von Novéant über Gorze.

Auch beim X. Armee-Korps wurden die befohlenen Bewegungen früh Morgens angetreten.

Bereits vor 6 Uhr war Oberst Lehmann mit seinem Detachement:

Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91,*)
I. Bataillon Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78,
¼ 2.**) und 4. Eskadron 1. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 9,
1. schwere Batterie Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10;
zusammen 3½ Bataillone, 1¼ Eskadrons, 6 Geschütze —

*) Die 1. und 4. Kompagnie blieben unter Befehl des Hauptmann v. Legat noch in Thiaucourt zurück, um diesen Ort bis zum Herankommen der 20. Division besetzt zu halten.

**) Rittmeister Freiherr v. Dincklage war mit drei Zügen der 2. Eskadron ausgesandt, um die Verbindung mit dem Oberst Freiherr v. Lyncker aufzusuchen.

Landesbibliothek Oldenburg

auf dem Marsche und erreichte gegen 9½ Uhr Chambley. Die Bataillone setzten die Gewehre zusammen und sandten Wasserkommandos in das Dorf, denn die Sonne brannte heiß an diesem Tage und die Mannschaft war erschöpft von dem anstrengenden Marsch nach fast ruheloser Nacht. In Voraussicht, daß später sich wohl kaum die Zeit zum Abkochen finden würde, sollte dies hier geschehen, während das Eintreffen des Detachements Lyncker erwartet wurde.

Als um 8 Uhr Morgens die Kavalleriespitzen unseres III. Armee-Korps den Südrand des Plateaus, welches im Süden durch das Thal von Gorze begrenzt wird, erstiegen, gewahrten sie bei Vionville feindliche Vorposten und dahinter, gegen Rézonville zu, größere Zeltläger. Ob die Französische Armee mit ganzer Stärke noch dicht westlich von Metz sei oder ob hier nur ein den Abzug der großen Massen deckendes Korps lagerte, blieb noch zweifelhaft. Die gesammte feindliche Armee sah man jedenfalls nicht, sondern nur Theile derselben.

General v. Alvensleben II., an der Tete der 6. Division, war bis Buxières gelangt, als ihm die bezüglichen Meldungen über die Anwesenheit des Feindes zugingen. Er konnte von dort aus sich persönlich von der Richtigkeit derselben überzeugen. Sein Entschluß, den Feind anzugreifen, führte zur Schlacht, welche um 9½ Uhr ihren Anfang nahm.

Um diese Zeit war, wie erwähnt, Oberst Lehmann mit seinem Detachement bei Chambley eingetroffen. Der von Nordosten herüberschallende Kanonendonner rief ihn auf das Schlachtfeld, und unverweilt wurde der Marsch wieder angetreten. Die ins Dorf entsendeten Wasserkommandos waren noch nicht einmal zurück, als die Stimme des Obersten die Mannschaft an die Gewehre rief.

Mit lautem Jubel ward der Befehl zum Vormarsch von den Truppen entgegengenommen. Die frohe Begeisterung, mit der das Regiment hinausgezogen war in diesen Krieg, sie erwachte aufs neue bei der Aussicht, nach vielen beschwerlichen Märschen und Biwaks, nachdem die wiederholten Siegesnachrichten kaum noch der Hoffnung auf weitere ernste Kämpfe Raum gelassen hatten, endlich heute an den Feind zu kommen.

Unter Bedeckung der Dragoner trabte die Batterie vorweg; die Bataillone marschirten, nachdem sie Chambley passirt hatten, in Kolonne nach der Mitte auf: II. und Füsilier-Bataillon Nr. 91 im ersten, I. (Halb-) Bataillon Nr. 91 und I. Bataillon Nr. 78 im zweiten Treffen. Dann gings, meist querfeldein, in der Richtung nach dem Dorfe Tronville im beschleunigten Schritt vorwärts.

Die Einwohner von Chambley sah man, Angst und Schrecken in den Mienen, mit einem Theil ihrer beweglichen Habe in westlicher Richtung eiligst von dannen ziehen. Mit jedem Schritte vorwärts vernahm man deutlicher das Lärmen der Schlacht, das dumpfe Grollen des Geschützdonners, das Prasseln der Granaten und Shrapnels, das eigenthümliche, dem Rasseln einer Kaffeemühle vergleichbare Geräusch der damals noch gefürchteten Mitrailleusen, das scharfe Krachen von Gewehrsalven und das ununterbrochene Rollen des Schnellfeuers der Infanterie — fürwahr ein Getöse, wohl geeignet, Ohr und Sinn zu betäuben! Doch in den Mienen der eifrig dahin schreitenden Soldaten las man nur Zuversicht und Kampf-

Landesbibliothek Oldenburg

begierde. Aller Gedanken und Augen waren dorthin gerichtet, wo es galt, den Brüdern in der Schlacht helfend zur Seite zu treten.

Bald nach 11 Uhr traf Oberst Lehmann mit seinen Bataillonen bei Tronville ein, wo er westlich dieses Dorfes, und durch dasselbe gedeckt, Halt machte, um die weiteren Befehle des General v. Alvensleben, dem er seine Ankunft hatte melden lassen, abzuwarten.

Das ganze III. Armee-Korps stand bereits in vollem Kampfe; auf dem rechten Flügel hatte sich die 5. Infanterie-Division den südlichen Theil des Plateaus und das Bois de Vionville*) erkämpft, links daneben war die 6. Infanterie-Division im Begriff, dem Feinde die Dörfer Flavigny und Vionville zu entreißen, nördlich der Straße Mars la Tour—Rézonville kämpfte auf dem äußersten linken Flügel der im Allgemeinen gegen Nordosten gerichteten Preußischen Schlachtlinie das 24. Regiment. Dem III. Armee-Korps, mit den beiden Kavallerie-Divisionen 30 000 Mann Preußen mit 114 Geschützen, standen schon um diese Stunde 80 000 Franzosen mit 300 Geschützen entgegen.

Die Hülfe, welche Oberst Lehmann und zu gleicher Zeit auf dem rechten Flügel Oberst Freiherr v. Lyncker brachten, war mithin eine willkommene.

Kaum bei Tronville angekommen, ward das II. Bataillon des Regiments in den Kampf vorbeordert. Oberst v. Kameke, der dieses Bataillon hier zum letzten Male sehen sollte, gab demselben die Richtung auf Vionville und schickte seinen Adjutanten, Premierlieutenant Steppuhn, mit, nachdem ihm selbst, als er das Bataillon in der Richtung auf Vionville begleiten wollte, das Pferd unter dem Leibe erschossen und er zu Fuß zum Regiment zurückzukehren genöthigt worden.

In Halbbataillonen formirt, 6. und 7. Kompagnie im ersten, 5. und 8. im zweiten Treffen, schritt das Bataillon auf der freien, leicht gewellten Ebene längs der Straße nach Vionville hin. Von dorther vernahm man den scharfen Knall der südlich dieses Dorfes, auf der Kirchhofshöhe, sowie an dem Schnittpunkte der Straßen Mars la Tour—Vionville und Tronville—Vionville,**) westlich des Dorfes aufgestellten Preußischen Geschütze, ein ungemein heftiges Gewehrfeuer und das Schlagen vieler Tambours; hoch über dem Dorfe und den Batteriestellungen sah man zu Dutzenden die Französischen Shrapnels zerspringen, kleine weiße Wölkchen zurücklassend.***) Bald trat das Bataillon in den Bereich des feindlichen Geschützfeuers ein, ohne jedoch zunächst nennenswerthe Verluste durch dasselbe zu erleiden.

Halbwegs nach Vionville blieb das Halbbataillon Goldschmidt — 5. und 8. Kompagnie — veranlaßt durch einen Generalstabs-Offizier, behufs Verwendung auf dem durch die von St. Marcel heranrückenden feindlichen Truppen bedrohten linken Flügel der 6. Division, halten. Da die an den Bataillons-Kommandeur dieserhalb abgesandte Meldung denselben aus nicht aufgeklärten Ursachen nicht

*) Nicht zu verwechseln mit den sog. Tronviller Büschen, welche dem Dorfe Vionville näher liegen, als jenes Gehölz, und deshalb oft für das Bois de Vionville gehalten werden.

**) Hier hatte auch die Batterie des Detachements Stellung genommen.

***) Dies war der Moment, wo das Dorf Vionville von Abtheilungen der 6. Infanterie-Division — Regimenter Nr. 20, 35 und 64 — gestürmt wurde, 11½ Vormittags.

Landesbibliothek Oldenburg

erreichte, so behielt das Halbbataillon Behncke, bei welchem Major v. Kienitz mit seinem Adjutanten, Lieutenant van Nes, sowie vorläufig der Regiments-Adjutant verblieben, die bisherige Marschrichtung bei.

Hinter der von den Preußischen Batterien eingenommenen Höhe ragte der Kirchthurm von Vionville hervor, ein Direktionspunkt, der Offizieren wie Mannschaften dieser beiden Kompagnien wohl niemals aus dem Gedächtniß schwinden wird! — Zwischen den oben bezeichneten Artilleriestellungen hindurch betrat das Halbbataillon jenes freie Feld, wo die zahlreich umherliegenden Todten und Verwundeten — größtentheils 64er — beredtes Zeugniß ablegten von der Heftigkeit des soeben hier geführten Kampfes. Jetzt erst zog Hauptmann Behncke seine Kompagnien auseinander und nahm die Schützenzüge vor. Durch das heftige Granatfeuer des Feindes zu beschleunigter Gangart angetrieben, gewannen dieselben gegen 12 Uhr den Schutz des Dorfes, durchschritten dasselbe und langten am östlichen Ausgange gerade in dem Augenblicke an, als die Besatzung sich anschickte, aus demselben vorzubrechen.

Zu einem dichten Schwarm zusammengeballt, wälzte sich Alles — 20er, 35er, 64er und 91er — unter den ermunternden Klängen des Signals „Avanciren" und zum Theil — wie der Schützenzug unserer 7. Kompagnie — mit dem Gesange der „Wacht am Rhein" zu beiden Seiten der Straße nach Rézonville die vorliegende niedrige Terrainwelle hinauf. Oben angekommen, etwa dort, wo diese Straße von einem mit einer niedrigen Mauer eingefaßten Querwege durchkreuzt wird, kam die Bewegung zum Stehen.

Die 7. Kompagnie, anfangs rechts der Straße, hatte im Vorgehen letztere überschritten und stand jetzt links derselben, ihren rechten Flügel an die Straße gelehnt; links von ihr, aber nicht in unmittelbarer Verbindung, die 6. Kompagnie.

Jene Mauer und die Ueberbleibsel eines von den Franzosen in Eile verlassenen Kavallerielagers — Wagen, Sättel, Gepäckstücke jeder Art — boten einigen Wenigen eine nothdürftige Deckung, alle Anderen sahen sich auf der kahlen Höhe dem verheerenden Feuer, welches sich aus Geschütz, Mitrailleuse und Chassepot auf diesen Punkt ergoß, schutzlos preisgegeben, und in erschreckender Weise mehrten sich mit jeder Minute die Verluste.

Bereits beim Vorgehen ward Hauptmann Behncke durch einen Schuß in den Fuß außer Gefecht gesetzt und bald darauf auch Lieutenant Röhrßen schwer verwundet. Lieutenant v. Wedderkop übernahm die Führung der 7. Kompagnie. Neben ihm fiel der Vizefeldwebel Bunnemann. Feldwebel Hahneberg, gleichfalls verwundet, blieb bei der Kompagnie; er und die Sergeanten Borgmann und Bulling übernahmen die Führung der Züge; Letzterer namentlich wußte seine Mannschaft zu kühnem Vorgehen und unerschrockenem Ausharren zu begeistern. Unter vielen Anderen zeichnete sich der Gefreite Leinemann aus, welcher schwer verwundet aus dem Kampfe zurückgetragen wurde. Rühmend gedenkt die Kompagnie des braven Musketiers Drohm, welcher am Abend nach der Schlacht in Vionville seinen ehrenvoll erhaltenen Wunden erlag, sowie des Freiwilligen Folte, welcher, im Vorgehen seine durchschossene Hand mit seinem Taschentuche umwickelnd, in den

Landesbibliothek Oldenburg

Reihen der Kämpfenden verharrte, bis ein Schuß ins tapfere Herz ihn todt zu Boden streckte.

Bei der 6. Kompagnie hatte Hauptmann Gether, in der Schützenlinie den Seinen kühn voranschreitend, von einer Kugel in den Kopf getroffen, einen raschen Tod gefunden, und neben ihm der Vizefeldwebel Rösler durch einen Schuß in die Brust. Lieutenant Doniges, schwer verwundet, führte noch geraume Zeit die Kompagnie, bis ihn der starke Blutverlust nöthigte, sich zurückführen zu lassen. Tödtlich getroffen sank Lieutenant Wallroth zu Boden. Nachdem sämmtliche Offiziere gefallen, übernahm der Feldwebel Brunken die Führung dieser Kompagnie. Die Sergeanten Frerichs und Suykers gaben Beweise besonderer Tapferkeit, vor Allen aber ragte der jugendliche Avantageur Trentepohl durch mannhafte Unerschrockenheit hervor.

Etwa um 12¾ Uhr zog eine große Französische Reitermasse, aus der Gegend von Flavigny kommend, quer vor der hier liegenden Schützenlinie vorüber. Es waren die Reste des Französischen Garde-Kürassier-Regiments, welches soeben bei Flavigny eine vergebliche Attacke*) auf Preußische Infanterie gemacht hatte. Auf der ganzen Linie aufs heftigste beschossen, verschwanden diese Reiter bald am Horizont.

Längere Zeit hindurch blieb dann die Gefechtslage auf diesem Punkte unverändert. Da, mit einem Male — es war gegen 2 Uhr Nachmittags — gab sich drüben in den Reihen des Feindes eine lebhaftere Bewegung kund. Die Signalhörner ertönten und zu beiden Seiten der Straße näherten sich von Rézonville her, unter fortwährendem Schießen, dichte Schützenschwärme, gefolgt von zahlreichen geschlossenen Soutiens. Berittene Offiziere vor der Front schienen die Truppen anzufeuern, und deutlich ließen sich in einigen der Soutiens die hoch gehaltenen Adler erkennen. Ein lebhaftes Schnellfeuer empfing den anrückenden Feind, und über die eigene Infanterie hinweg sandten die westlich von Vionville stehenden Preußischen Batterien demselben ihre verderblichen Granaten entgegen. — Doch noch aus einer andern Richtung drohte die Gefahr. Drüben, links auf dem Plateau an der Römerstraße, waren schon früher zahlreiche Französische Batterien aufgefahren, und jetzt brachen aus den dort, nördlich der Römerstraße gelegenen Waldungen zahlreiche Infanterie-Kolonnen hervor.

Marschall Canrobert, der Kommandirende des Französischen 6. Korps, durch das Einrücken frischer Truppentheile der Kaiserlichen Garde in seiner Linken gedeckt, und zur Rechten der Mitwirkung des 3., bald auch des 4. Korps gewiß, hatte sich zu einem allgemeinen Vorstoße auf Vionville entschlossen.

Einem solchen, von zwei Seiten zugleich drohenden Angriffe zu begegnen, fühlte sich die dünne Preußische Infanterie-Linie, welche durch die bisher erlittenen Verluste, besonders an Offizieren, stark erschüttert war, nicht mehr gewachsen, um so weniger, als sich bereits hier und da Munitionsmangel einzustellen begann; die Patronentaschen der Gefallenen hatte man längst geleert.

*) Diese Attacke traf auf das II. Bataillon Regiments Nr. 52 und kostete dem braven Französischen Regiment 22 Offiziere, 208 Kürassiere und 243 Pferde.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwar brachten die Preußischen Batterien, welche in diesem kritischen Augenblicke ihre ganze Kraft aufboten und die feindlichen Angriffskolonnen mit ihren Geschossen buchstäblich überschütteten, den von Rézonville heranrückenden Feind bald zum Stehen, aber von der Römerstraße her wurde die Gefahr nur um so dringender. Unter lautem Geschrei und beständigem Blasen kam von dort her der Feind näher heran.

In einem wirren Durcheinander wälzte sich Alles, was nördlich und unmittelbar südlich der Straße auf der Höhe von Vionville gestanden, auf dieses Dorf zurück. — Da ertönen durch den wilden Lärm des Kampfes die schmetternden Signale Deutscher Reiter!

Der drohenden Gefahr zu begegnen, stand dem General v. Alvensleben kein frisches Bataillon mehr zur Verfügung; nicht ein einziges Geschütz war in Reserve. So galt es denn zu versuchen, was opferwillige Kavallerie vermag, und diesen Versuch zu wagen, dem anscheinend unabwendbaren Unheil sich entgegen zu werfen, dazu war die Kavallerie-Brigade Bredow*) — 7. Kürassiere und 16. Ulanen — ausersehen.

Mitten hindurch durch die nach Vionville zurückströmende Infanterie eilen im scharfen Trabe nach vorwärts, tief auf den Hals ihrer Pferde gebeugt, die vorgestreckte Lanze in der Rechten, mehrere Eskadrons Ulanen; weiter links sieht man durch den Staub die weißen Uniformen und blinkenden Stahlpanzer der Kürassiere. Bald sind die Reiter in nördlicher Richtung hinter der nächsten Terrainwelle verschwunden; die Infanterie aber, von welcher das Erscheinen dieser Kavallerie das feindliche Feuer augenblicklich abgezogen hat, macht sogleich wieder Front und setzt sich von neuem auf der Anhöhe fest.

Nicht lange währt es, so kehren dieselben Schwadronen, nunmehr aber gänzlich aufgelöst und zersprengt, untermischt mit Französischen Reitern, von diesen verfolgt und mit ihnen im wüthenden Handgemenge, von Nordosten zurück auf Vionville und Flavigny. Ledige Rosse und Reiter erscheinen dicht vor den Preußischen Schützen; die Ermattung einzelner Pferde ist so groß, daß sie auf der glatten Chaussee zusammenbrechen. Im Eifer der Verfolgung durchreitet Französische Kavallerie zum Theil die Preußische Infanterie, und dieser gelingt es, manch wohlgezielten Schuß aus nächster Nähe anzubringen. So rettet der Musketier de Graaf von der 7. Kompagnie einem Preußischen Ulanen das Leben, indem er einen denselben dicht verfolgenden riesigen Französischen Kürassier vom Pferde schießt. Bis gegen 3 Uhr dauert es, ehe der Reiterknäuel sich wieder völlig entwirrt hat.

Wirksamer wie hier, kann eine Unterstützung nicht gedacht werden; die tapferen Reiter Bredows ralliiren sich hinter Flavigny — und die gefährlichen Angriffskolonnen des Feindes sind verschwunden, seine Artillerie an der Römerstraße ist für längere Zeit zum Schweigen gebracht. Von Rézonville aber unternahmen die Franzosen an diesem Tage keinen neuen Vorstoß mehr.

---

*) Diese Brigade gehörte zur 5. Kavallerie-Division. Mit je drei Eskadrons — zwei Eskadrons waren zur Sicherung der linken Flanke detachirt — führten die beiden Regimenter ihren heldenmüthigen Ritt, der ihnen 16 Offiziere, 373 Mann und 409 Pferde kostete, aus.

Landesbibliothek Oldenburg

Major v. Kienitz, inzwischen leicht verwundet, ließ unmittelbar nach den soeben geschilderten Vorgängen durch seinen Adjutanten die beiden Kompagnien auf Vionville zurückführen, wobei es gelang, die Leichen des Hauptmann Gether und des Vizefeldwebel Rösler mit zurückzuschaffen. Die sämmtlichen verwundeten Offiziere hatten in Vionville schon früher Unterkommen und ärztlichen Beistand gefunden. Lieutenant v. Wedderkop übernahm das Kommando über das an der Ostlisiere des Dorfes ralliirte Halbbataillon.

Das Halbbataillon Goldschmidt war, wie oben erwähnt, dem Halbbataillon Behncke nicht auf Vionville gefolgt. Der ihm gewordenen Weisung gemäß stand Hauptmann Goldschmidt im Begriff, mit den beiden Kompagnien — 5. und 8. — sich nördlich an die Straße Mars la Tour—Vionville heranzuziehen und dort zur Verfügung des Generalmajor v. Rothmaler, Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, zu stellen, als er, von einem Granatstück in die Hüfte getroffen, vom Pferde gerissen ward. Bald jedoch raffte er sich aus seiner Betäubung wieder auf und eilte, die Schmerzen nicht achtend, zu Fuß dem inzwischen vom Premierlieutenant Müller bis an die Straße herangeführten Halbbataillon nach.*)

Da indessen der bezeichnete General nicht aufgefunden wurde, so entschloß sich Hauptmann Goldschmidt, nachdem er einige Zeit auf weitere Befehle gewartet, auf eigene Verantwortung in die Gefechtslinie einzugreifen und wandte sich zu diesem Zwecke, die große Straße überschreitend, den unmittelbar nördlich derselben, etwa 1200 Schritt von Vionville und 2400 Schritt von Mars la Tour gelegenen Tronviller Büschen zu.

Seit mehr als einer Stunde hatte auf dem äußersten linken Flügel der 6. Infanterie-Division das 4. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24, kompagnieweise an dem östlichen Rande der von der Römerstraße nach Vionville sich herabziehenden Mulde auseinandergezogen, einen erbitterten Kampf gegen die Truppen des Französischen 6. Korps geführt. Unterstützt von dem ihm nachgesandten II. Bataillon 20er, hatte das Regiment längere Zeit hindurch die gegen seine Front gerichteten Vorstöße des Feindes abgewiesen. Als aber die nördlich der Römerstraße gelegenen Waldungen vom Feinde besetzt wurden und sich von dorther ein verheerendes Schnellfeuer gegen die linke Flanke, ja in den Rücken der Preußischen Bataillone richtete, hatten diese ihre Stellung dort nicht länger zu behaupten vermocht und waren zunächst die auf dem linken Flügel befindlichen Abtheilungen des II. Bataillons 24er und II. Bataillons 20er näher an die Tronviller Büsche zurückgegangen, wo — gegen 12½ Uhr Mittags — die beiden Oldenburgischen Kompagnien ihnen zur Seite traten.

Der mit dem Namen „Tronviller Büsche" bezeichnete Wald dehnt sich von Süd nach Nord fast ¼ Meile in der Länge und an einzelnen Stellen nicht viel weniger in der Breite aus. Er besteht aus zwei ungleichen, nur durch eine schmale Baumreihe mit einander verbundenen Waldparzellen, von denen die größere, nördliche, wie dies mehr oder weniger bei allen Waldungen in Frankreich der Fall ist, ein völlig dichtes, mit dornigem Gestrüpp durchwachsenes Unterholz enthielt. Durch

*) Erst am anderen Morgen ließ sich Hauptmann Goldschmidt ins Lazareth aufnehmen.

Landesbibliothek Oldenburg

eine von Südosten tief einschneidende breite Lichtung zerfällt dieses Waldstück gewissermaßen in zwei, an Ausdehnung ungefähr gleiche Hälften.

Ueber die Straße hinweg von Süden in den Wald eindringend, war das Halbbataillon ohne besondere Schwierigkeiten und ohne weiteren Verlust bis in jene Lichtung gelangt. Erst hier sah sich Hauptmann Goldschmidt durch das von jenseits des Waldes herüberschallende heftige Gewehrfeuer und vereinzelte in unmittelbarer Nähe einschlagende Geschosse veranlaßt sich zum Gefecht zu entwickeln. Die Lieutenants v. Bültzingslöwen und v. Weddig mit je einem Halbzuge drangen in nordöstlicher Richtung in die vorliegende Waldpartie ein. Am jenseitigen Waldrande stießen diese beiden Offiziere auf die soeben hierher zurückgewichenen 24er und 20er und betheiligten sich an dem von diesen auf weite Entfernung geführten Feuergefecht. Inzwischen war, auf die Meldungen der beiden Schützenoffiziere über den Stand des Gefechts, zunächst Hauptmann Goldschmidt mit der 8. Kompagnie vorgegangen und hatte weiter links in einem hier etwas nach Osten vorspringenden Waldzipfel Stellung genommen, indem er den Rest des Schützenzuges ausschwärmen und einen vorliegenden Waldstreifen besetzen ließ, die beiden anderen Züge aber als Soutien noch geschlossen hinter diesem Waldstreifen zurückhielt, und bald darauf war Premierlieutenant Müller durch die erneuten Meldungen des Lieutenant v. Bültzingslöwen veranlaßt worden, auch die 5. Kompagnie in die Gefechtslinie vorzuführen. Hierbei infolge des dichten Unterholzes die Richtung verfehlend, kam letztere weit links von der 8. Kompagnie zu stehen. Die einheitliche Leitung des Halbbataillons war von diesem Augenblicke an unterbrochen. Beide Kompagnien nahmen, jede für sich, lebhaften Antheil an dem Gefechte.

Der Feind hatte seinen rechten Flügel bis an die Südwestecke der von ihm besetzten Waldungen an der Römerstraße, etwa 1000 Schritt von den Tronviller Büschen entfernt, vorgeschoben und beschoß von dort aus wirksam die Preußische Stellung, ohne daß es diesseits möglich gewesen wäre, mit Erfolg darauf zu erwidern. Durch einen Schuß in den Kopf fiel der Lieutenant v. Bültzingslöwen, als er aus dem Walde hervortretend seinen Leuten zeigte, wie man die „große Klappe" nehmen müsse. Schwer verwundet wurde Lieutenant v. Weddig zurückgeschafft, wobei u. A. der Musketier Steinhäuser der 8. Kompagnie aufopfernde Hülfe leistete. Mit größter Umsicht führte sodann der Sergeant Meyer der 8. Kompagnie den betreffenden Schützen-Halbzug.

Drohende Wolken aber ballten sich über diesem (linken) Flügel unserer Schlachtlinie zusammen. Von Norden her über St. Marcel rückten die Kolonnen des Französischen 3. Korps gegen die Tronviller Büsche heran. Preußischerseits zögerte man nicht, diesem neuen Feinde die letzte damals noch verfügbare Reserve entgegenzuwerfen.

Es war gleich nach Mittag, als Oberst Lehmann vom kommandirenden General v. Alvensleben persönlich den Befehl erhielt, mit den ihm noch verbliebenen 2½ Bataillonen die Tronviller Büsche zu besetzen. Es wurde sofort dahin aufgebrochen. Eine kurze Strecke in östlicher Richtung sich fortbewegend und dann eine Schwenkung vollziehend, entwickelten sich die Bataillone neben einander, Front gegen Nordosten, 2. und 3. Kompagnie 91er auf dem

Landesbibliothek Oldenburg

rechten, Füsilier-Bataillon 91er in der Mitte, I. Bataillon 78er auf dem linken Flügel, zum Gefecht, je zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons und der 78er im zweiten Treffen. Dann gings vorwärts, über die Chaussee hinweg und in den Wald hinein. Vor diesem angekommen, mußten die berittenen Offiziere sämmtlich absteigen. Nur Oberst Lehmann und sein Adjutant*) blieben zu Pferde und ritten längs des Westrandes der Büsche vor. Oberst v. Kameke begleitete zu Fuß seine Füsiliere in den Wald.

Die beiden Kompagnien des I. Bataillons hatten den ihnen angewiesenen, etwas lichteren Theil des Waldes bald durchschritten und traten in guter Ordnung, die aufgelösten Schützenzüge unter den Lieutenants Koch und Kellner II. voran, denen die geschlossenen Soutiens in angemessener Entfernung folgten, aus der jenseitigen Lisiere hervor, um in nordöstlicher Richtung gegen jene Höhen und Waldungen vorzugehen, auf und an welchen der dort aufsteigende Pulverdampf die feindliche Stellung andeutete. Die Entfernung bis dahin betrug mindestens 1500 Schritt, trotzdem aber nahm der Feind mit seinen weittragenden Gewehren die beiden Kompagnien sogleich unter Feuer und fügte ihnen empfindliche Verluste zu. Hauptmann v. Finckh ließ das Soutien der 2. Kompagnie in Linie aufmarschiren und zwischen den Rotten doppelte Abstände nehmen und gelangte so in sprungweisem Vorlaufen, mit verhältnißmäßig geringem Verlust, in die einige Hundert Schritt von dem Waldrande entfernte Mulde. Dort nistete sich die Kompagnie ein, unter dem Schutze einer gegen den Feind vorgeschobenen Schützenlinie und in den vorhandenen Terrainfalten einigermaßen gedeckt. Der Versuch, das Zündnadelgewehr zur Geltung zu bringen, mißglückte wegen der noch immer zu weiten Entfernung, und nach wenigen Probeschüssen stellte man das Feuer ganz ein. Lieutenant Sommé, der unterwegs hingestürzt und von der Kompagnie für todt gehalten worden war, stellte sich bei dieser sehr bald wieder ein. Ein Schuß, der unter anderen Umständen hätte tödtlich sein können, hatte ihn nur für einen Augenblick betäubt. Es war die Kraft der Kugel, die diesen etwas korpulenten Offizier gerade in der Magengegend getroffen, durch den aus Messer, Notizbuch ꝛc. bestehenden Inhalt einer kleinen Reisetasche, die er stets bei sich trug und die sich beim raschen Laufen zufällig nach vorne geschoben hatte, dergestalt gebrochen worden, daß er mit einem blauen Fleck und und dem bloßen Schreck davon kam.

Bald darauf traf links daneben auch Oberstlieutenant v. Napolski mit der 3. Kompagnie in der Mulde ein. Diese Kompagnie hatte gleich beim Heraustreten aus dem Walde ihren braven Führer verloren. Ein Schuß in die Stirn hatte dem Premierlieutenant v. Bonin, als er auf den Zuruf des Oberstlieutenants, um seine, von dem plötzlich über sie hereinbrechenden Kugelregen überraschten Leute mit sich fortzureißen, die „Wacht am Rhein" anstimmte, einen raschen und leichten Soldatentod gebracht. Seinen Platz nahm der Adjutant des Bataillons, Lieutenant v. Thümen, ein, doch wenige Minuten später erhielt dieser eine schwere Verwundung am Bein. Entschlossen stellte sich der Feldwebel Budde an die Spitze der auf solche Weise zum zweiten Male ihres Führers beraubten Abtheilung und

*) Premierlieutenant v. Bomsdorff, vom Garde-Füsilier-Regiment.

Landesbibliothek Oldenburg

führte dieselbe, auf des Oberstlieutenants Geheiß, geradeaus in jene Mulde, während Lieutenant Kellner mit dem Schützenzuge der 3. Kompagnie eine mehr nördliche Richtung einschlug und sich am nördlichen Waldrande den Kompagnien des II. Bataillons zugesellte.

An ein weiteres Vorgehen war für jetzt nicht zu denken. Man suchte sich inzwischen mit dem allgemeinen Stand des Gefechtes näher bekannt zu machen. Die Nachrichten, welche Sergeant Pundt der 2. Kompagnie hierüber bei denjenigen Abtheilungen der 24er, die sich weit nach Osten noch auf freiem Felde behaupteten, einzog, klangen wenig tröstlich. Aber vielleicht brachten die Füsiliere und 78er einen Umschwung zum Bessern hervor.

Die Füsiliere, in nördlicher Richtung im Walde vorgehend, waren mit jedem Schritte auf neue Hindernisse gestoßen. So dicht war an vielen Stellen das Gestrüpp, daß man das Seitengewehr zu Hülfe nehmen mußte, um sich Bahn zu brechen. Jede freiere Stelle ward zum Ralliiren benutzt, man rief sich gegenseitig zu, die Offiziere machten die unglaublichsten Anstrengungen, ihre Leute beisammen zu halten, — Alles vergebens! — Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Abtheilungen ging völlig verloren, diese selbst schwanden mehr und mehr zu kleinen Häuflein zusammen. Hauptmann v. Taysen hatte, als er endlich den nördlichen Waldrand erreichte, nur noch den Feldwebel und wenige Unteroffiziere und Mannschaften bei sich, während Premierlieutenant Völckers und Lieutenant Lohse, ebenfalls von einander getrennt und mit geringer Mannschaft, an anderen Punkten hervortraten. Und ähnlich wie bei der 9., geschah es bei den übrigen Kompagnien dieses schwergeprüften Bataillons, — für die Führer wahrlich eine Lage zum Verzweifeln!

Es mochte 1½ Uhr Nachmittags sein, als die Füsiliere nach und nach die nördliche Lisiere der Tronviller Büsche besetzten. Zu ihrer Linken, der 9. Kompagnie zunächst, standen drei Kompagnien 78er. Es war hohe Zeit, daß diese Truppen hier eintrafen, denn schon hatte der Feind sich quer über die nördlich der Tronviller Büsche liegenden Höhen ausgebreitet und überschüttete nun den Wald mit einem verheerenden Feuer aus Geschütz, Mitrailleusen und Chassepots.

Um ein richtiges Bild von der außerordentlich schwierigen Lage, in welcher sich um diese Zeit die in und an den Tronviller Büschen stehenden Preußischen Truppen befanden, zu gewinnen, vergegenwärtige man sich die später festgestellten beiderseitigen Stärkeverhältnisse und die sonst mitwirkenden Umstände. Preußischerseits waren nur 28 Kompagnien*) zur Stelle. Dieselben bildeten in einer vielfach gebrochenen und nicht überall zusammenhängenden Linie von 3000 Schritt Frontlänge eine dünne Schützenkette, mit wenigen geschlossenen Soutiens dahinter. Auf Unterstützung war nicht zu rechnen, sämmtliche Kompagnien hatten bereits schwere Verluste erlitten, sie

*) 12 Kompagnien 24 Regiments,
4 „ 20. „
4 „ 78. „
8 „ 91. „
Zusammen 28 Kompagnien.

Landesbibliothek Oldenburg

waren zum Theil ohne Offiziere und 20er und 24er nur noch mit geringer Munition versehen. Es ist gewiß nicht zu niedrig gegriffen, wenn man den noch fechtenden Theil dieser Kompagnien mit je 125 Mann veranschlagt, was im Ganzen 3500 Gewehre ergeben würde. Französischerseits befanden sich auf diesem Theile des Schlachtfeldes theils in erster, theils in zweiter Linie, an Infanterie 39 Bataillone.*) Der bei weitem größte Theil derselben rückte soeben erst frisch in den Kampf ein, in geordneten Truppenverbänden, unter der unmittelbaren Einwirkung der höheren Vorgesetzten und des baldigen Eintreffens weiterer Verstärkungen gewiß. Das Bataillon zu nur 600 Mann gerechnet, ergiebt 23 400 Mann, also auf Französischer Seite eine siebenfache Ueberlegenheit. Dazu hatten die Franzosen den Vortheil einer besseren Bewaffnung; mit ihren weittragenden Gewehren überschütteten sie die Tronviller Büsche und den Raum daneben mit einem Hagel von Geschossen und fügten ihren Gegnern fortgesetzt neue Verluste zu, während diese ihrerseits in dem auf große Entfernungen geführten Feuergefecht fast ganz auf den Gebrauch ihrer Waffen verzichten mußten.

Den schwersten Stand hatten fortan die 78er und unsere Füsiliere. Gegen die von ihnen besetzte Nordlisiere der Tronviller Büsche richteten sich fortan die Hauptkräfte des Feindes.

Die 10. Kompagnie hatte sich in der nordöstlichen Waldecke festgesetzt. Hier kaum eingetroffen, wurden Hauptmann Henz und Premierlieutenant Wolf schwer verwundet. Lieutenant v. Holtzendorff übernahm die Führung der Kompagnie. Bald wird auch Portepeefähnrich v. Randow von mehreren Mitrailleusenkugeln durchbohrt, ohne sogleich von seinen Leiden erlöst zu werden — und dicht neben dem Jüngsten seines Regiments rafft das mörderische Blei den Oberst v. Kameke hinweg, nachdem derselbe kurz vorher die Fahne des Füsilier-Bataillons dem schwer verwundeten Fahnenträger, Sergeant Freese der 11. Kompagnie, abgenommen und eine Zeit lang getragen hatte. Der zur Stelle befindliche Adjutant dieses Bataillons, Lieutenant Müller II., trägt mit einigen Füsilieren den — wie er anfangs glaubt, nur verwundeten — Obersten in das Gebüsch zurück, überzeugt sich jedoch, ehe er ihn verläßt, daß infolge eines Schusses durch den Nacken augenblicklich der Tod eingetreten ist.

Erst drei Wochen dem Regiment angehörend, hatte Oberst v. Kameke sich durch seine vorzüglichen Eigenschaften des Herzens und des Charakters, durch sein ernstes, ruhiges Wesen und seine stramme Haltung das volle Vertrauen, sowie die Zuneigung und Verehrung Aller erworben. In treuester Pflichterfüllung gefallen, war der Tod dieses braven Kommandeurs für das Regiment ein schwerer Verlust.

Lieutenant Müller war im Walde von seinem Kommandeur, Major v. Wülcknitz, getrennt worden und gleich dem Letzteren unausgesetzt bemüht, die zahlreich im Walde verirrten Füsiliere zusammenzuraffen und in die Gefechtslinie vorzubringen.

Mit einem Theil der 11. Kompagnie hatte Premierlieutenant Tenge die unmittelbar vor dem nördlichen Waldrande sich hinziehende enge Schlucht über-

*) Drei Divisionen — Tixier vom 6. Korps, Aymard und Nayral vom 3. Korps — mit je 13 Bataillonen.

Landesbibliothek Oldenburg

schritten und eine vorliegende kleine Anhöhe besetzt. In dem, von drei Seiten auf diesen Punkt gerichteten, verheerenden Chassepotfeuer hält dieser Offizier, der Führer der Kompagnie, anfangs ruhig aus, doch sieht er bald die Unmöglichkeit ein, hier auf die Dauer zu bleiben und führt nach einer Weile die Seinen in die Schlucht zurück. — Da tritt der 7. Zug der 12. Kompagnie unter Lieutenant Sprenger aus dem Walde hervor und nimmt den soeben von Jenen verlassenen Platz hinter der Anhöhe wieder ein. Doch auch dieser Zug sieht sich durch starke Verluste bald genöthigt, in der dahinter liegenden Schlucht Schutz zu suchen. Etwas später dann unternimmt es Hauptmann Freiherr v. Gayl noch einmal, mit dem 8. Zuge seiner Kompagnie jene Anhöhe zu besetzen, allein auch dieser Versuch scheitert, nachdem Lieutenant Scholz und der Vizefeldwebel Mosen*) den Tod gefunden haben.

Der Führer der 11. Kompagnie, Premierlieutenant Tenge, sank, durch Brust und Kopf geschossen, todt zu Boden; die Lieutenants Schmidt II., Bosse und Willich wurden schwer verwundet; Lieutenant Wieben übernahm die Führung. Sergeant Büsing und Unteroffizier Liebgott werden verwundet, halten aber dessenungeachtet in der Schützenlinie aus. Mitten im Feuer leistet der Unter-Lazarethgehülfe Emken, die eigene Lebensgefahr gänzlich mißachtend, den Verwundeten Beistand, indem er sie erquickt und verbindet. — Die 9. Kompagnie verlor zwar keine Offiziere, doch ihre Verluste an Mannschaft waren nicht geringer als die der anderen drei Kompagnien. Dicht neben dem Hauptmann v. Taysen erhielt dessen Bursche, der Füsilier Saller, einen Schuß ins Gesicht. Er war anscheinend im Verscheiden, weshalb man ihn, als später der Rückzug angetreten wurde, liegen ließ. Doch schließlich kehrte der Feldwebel Schumann mit dem Füsilier Christians nochmals um, und die Beiden schleppten den Schwerverwundeten mit zurück. Als dieser dann auf dem Verbandplatze zur Besinnung kam, war sein erster Gedanke und seine einzige Sorge, daß sein Herr die von ihm getragene und mit dem Blute des braven Füsiliers überströmte Tasche wieder erhalte.**) Füsilier Kreye war beim Vorgehen im Walde in die Wade geschossen worden, hatte sich selbst verbunden und dann seine Kompagnie wieder aufgesucht; er gehörte zu den Wenigen, die mit den Offizieren bis zuletzt an dem Waldrande aushielten, und ließ sich erst am Abend, nachdem die Schlacht beendet, ins Lazareth aufnehmen.***) Auch der Unteroffizier Mann hielt, obgleich aus einer Wunde blutend, tapfer in der Schützenlinie aus.

*) Erich Mosen, ältester Sohn des 1867 in Oldenburg verstorbenen Dichters Julius Mosen, war, wiewohl nicht dem Beruf — er war Jurist — doch der Gesinnung nach durch und durch Soldat. 1866 war er mit dem Regiment als Freiwilliger ins Feld gezogen, und so auch jetzt wieder hatte er freiwillig seinen Arm geliehen zur Vertheidigung des heißgeliebten Vaterlandes. Freudig ist er gestorben in der Schlacht, nachdem er das höchste Ideal seines Lebens, ein einiges und mächtiges Deutschland, verwirklicht gesehen. Und wie im Leben, so im Tode eng mit ihm vereint, rief ein tragisches Geschick zur selben Stunde und auf demselben Schlachtfelde seinen besten Freund, den Auditor Bunnemann, zu einem besseren Dasein ab.

**) Saller, dem das halbe Gesicht abgenommen worden, lebt noch heutigen Tages.

***) Glücklich aus dem Felde in seine Heimath zurückgekehrt, nachdem er als Einer der Ersten des Regiments mit dem Eisernen Kreuze geschmückt worden, kam Kreye im Sommer 1874 ums Leben, indem während einer mit mehreren Freunden auf der Weser unternommenen Vergnügungsfahrt das Boot umschlug und er ertrank.

Landesbibliothek Oldenburg

Füsilier Budde, welcher als ein schwächlicher Mensch und wegen wundgelaufener Füße vom Hauptmann v. Taysen zur Begleitung des Kompagniekarrens designirt, auf sein flehentliches Bitten aber vorerst noch bei der Kompagnie belassen worden war, zeigte sich an diesem Tage auch im Gefecht als ein unverzagter, pflichttreuer Soldat.

Jetzt erhält auch Lieutenant Wieben, indem er seinen Leuten ein Ziel angiebt, den tödlichen Schuß ins Herz, und der Feldwebel Wedegärtner übernimmt die Führung der 11. Kompagnie. Hauptmann Freiherr v. Gayl erhält eine matte Kugel. Ab und zu nur noch wird ein Schuß aufs Gerathewohl abgegeben, um dem Feinde zu zeigen, daß der Wald noch besetzt sei. Und wie unsere Füsiliere, so bringen neben ihnen die 78er in diesem verzweifelten Kampfe zahlreiche und schmerzliche Opfer. Der Bataillons-Kommandeur, Major v. Runkel, und alle vier Kompagnieführer werden verwundet; die 1. Kompagnie verliert ihre sämmtlichen Offiziere.

Auch hier versucht man, indem man dem Gegner kühn entgegengeht, sich Luft zu machen, doch führt jeder derartige Versuch nur neue, herbe Verluste herbei. Lange können sich die Truppen hier nicht mehr halten, nachdem jetzt der Feind mit größerer Energie als bisher gegen ihre nur noch schwach vertheidigte Stellung herandrängt.

An der nordöstlichen Lisiere der Tronviller Büsche hatten sich inzwischen, bald nachdem — gegen 1½ Uhr — die 3. Kompagnie 78er daselbst eingetroffen und sich in die zwischen der 5. und 8. Kompagnie 91er verbliebene Lücke eingeschoben, Hauptmann v. Pentz*) und Hauptmann Goldschmidt zu einem gemeinsamen Vorgehen in nordöstlicher Richtung entschlossen. Hierzu wurden sie veranlaßt durch die in beträchtlicher Entfernung vom Walde noch auf freiem Felde verharrenden Abtheilungen der 24er. Da diese jenen fortgesetzt zuwinkten, glaubten die genannten Offiziere ihnen Unterstützung bringen zu sollen. Gleichzeitig gehen Beide mit ihren Schützen in die vorliegende Mulde und an den jenseitigen Rand derselben vor. Ein Sprung weiter, und sie befinden sich mitten unter den 24ern. Hauptmann v. Pentz ist, nachdem er zum zweiten Male verwundet worden, zurückgeblieben. Hauptmann Goldschmidt tauscht mit dem Hauptmann Sondershausen vom 24. Regiment — dieser wird bald darauf gleichfalls verwundet — das Patent und übernimmt als der Aeltere das Kommando über die aus Brandenburgern, Ostfriesen und Oldenburgern gemischte Linie, welche das immer heftiger werdende Feuer des Feindes nach Kräften erwidert. Doch, von Norden und Nordwesten her in Flanke und Rücken beschossen, vermag die tapfere Schaar auf ihrem weit vorgeschobenen Posten sich nicht lange zu behaupten. Hauptmann Goldschmidt führt dieselbe zunächst in die Mulde und dann, da diese jetzt der Länge nach vom feindlichen Feuer bestrichen wird, in die Waldlisiere zurück. Der Gefreite Lamping der 8. Kompagnie, welcher mit großer Ruhe Schuß auf Schuß dem Feinde entgegengesandt, war der Letzte, der — und zwar erst auf ausdrücklichen Befehl seines Hauptmanns — den Rückzug antrat, doch sollte er den Waldsaum nicht mehr

*) Vom Regiment Nr. 78.

Landesbibliothek Oldenburg

erreichen; ein Schuß in den Hals streckte ihn todt zur Erde. Sergeant Gehl, selbst ein kaltblütiger Schütze, wußte seine Leute ebenso zum ruhigen Schießen anzuhalten. Sehr verdient machten sich Feldwebel Drückhammer und Vizefeldwebel Müller um die Aufrechterhaltung der Ordnung bei dieser rückwärtigen Bewegung. Der Gefreite Janssen und Musketier Tellmann wurden verwundet, blieben aber in den Reihen der Kämpfenden.

Inzwischen hatte Premierlieutenant Müller mit der 5. Kompagnie, bei welcher sich auch die Fahne des II. Bataillons befand, die zuerst eingenommene Stellung behauptet. Hier zeichneten sich besonders die Unteroffiziere Töllner und Bitter, die Gefreiten Pophanken und Janssen sowie der Musketier Lottenburger aus. Töllner, als ein ausgezeichneter Schütze bekannt, stellte durch gutgezielte Kontrolschüsse die richtigen Visire fest und meldete sich freiwillig zu einem gefahrvollen Patrouillengang. Bitter wurde bei einem kühn ausgeführten Patrouillengange verwundet. Pophanken und Janssen bewiesen nicht nur persönlich große Bravour, sondern hatten auch ermunternde Worte für ihre Kameraden. Lottenburger, der gleich zu Anfang des Gefechts verwundet wurde, hielt bis zum Abend bei der Kompagnie aus.*) Aus der vom Sergeanten Moock getragenen Fahne wurde der in der Spitze angebrachte Namenszug herausgeschossen.

Rechts neben der 5. Kompagnie hatte sich der Schützenzug der 3. Kompagnie unter Führung des Lieutenant Kellner eingenistet. Dieser Offizier rühmt das brave Verhalten des Unteroffiziers Gristede und des Gefreiten Osterloh, von welchen Ersterer, durch ein Shrapnelstück über Brust und Rücken nicht unerheblich verwundet, die Reihen der Kämpfenden nicht verließ, Letzterer aber durch ermunternde Worte den Muth seiner Kameraden aufrecht erhielt.

Gegen 2½ Uhr Nachmittags sah sich Oberstlieutenant v. Napolski veranlaßt, seine beiden Kompagnien, welche bei längerem Verharren in der vom feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer flankirend bestrichenen Mulde nur unnöthigen Verlusten ausgesetzt gewesen wären, in den Wald zurückzuführen. Hierbei wurde Lieutenant Koch, im Begriff sich aufzurichten, durch eine Kugel in die Brust tödtlich getroffen. Hauptmann v. Finckh machte den Versuch, ihn zurückzuschaffen, doch wehrte der brave Offizier dies mit den Worten ab: „Mit mir ist's doch aus, geht nur und laßt mich sterben!"**) Auf des Hauptmanns Geheiß blieben jedoch die Musketiere Schnittger I. und Kerkhof bei dem Verwundeten zurück. In augenscheinlicher Lebensgefahr — denn Koch selbst wurde an dieser Stelle später zum zweiten Male verwundet — waren die beiden Leute nur darauf bedacht, dem Schwerverwundeten hülfreich beizustehen; sie bereiteten ihm mit ihren Mänteln ein bequemes Lager, holten wiederholt frisches Wasser herbei, und endlich, am Abend, brachten sie mit Hülfe von herbeigerufenen Krankenträgern Koch nach Vionville. — Auch der Feldwebel der 2. Kompagnie, Heldriegel, wurde, bevor er den Waldsaum erreichte, durch einen Schuß in die Wade außer Gefecht gesetzt.

---

*) Am Morgen des 27. September geheilt zur Kompagnie zurückgekehrt, wurde Lottenburger am Nachmittage desselben Tages vor Thionville aufs neue verwundet.

**) Koch erlag seiner Verwundung am 22. August im Lazareth zu Vionville.

Landesbibliothek Oldenburg

Die beiden Kompagnien setzten sich nun in der südöstlichen Waldecke fest. Unteroffizier Grabow der 2. Kompagnie, welcher beim ersten Vorgehen einen Schuß in die rechte Schulter erhalten und sich diese Wunde im Walde durch den Regimentsarzt, Dr. Schmidt, hatte verbinden lassen, schloß sich hier seinem Truppentheil wieder an. Den rechten Arm in der Binde, das Gewehr in der Linken, so theilte dieser Brave, in dessen Adern echt märkisches Blut rollte,*) bis zum Abend die Schicksale seiner Kompagnie — für Alle ein leuchtendes Vorbild von Pflichttreue! — Auch Sergeant Pundt bewahrte fortgesetzt seine Unerschrockenheit, von welcher er bei dem früher erwähnten, freiwillig von ihm ausgeführten Patrouillengange einen so hervorragenden Beweis gegeben hatte. Die Musketiere Gründing, Dierke und Bunje sowie der Hornist Gefreiter Gerdes, welch Letzterer dem Hauptmann nicht von der Seite wich, leisteten als Gefechtsordonnanzen wiederholt vorzügliche Dienste.

Von der 3. Kompagnie that sich außer dem Feldwebel Budde der Sergeant Diercks hervor, indem er, obwohl verwundet, bei der Kompagnie verblieb. Auch die von ihren in Thiaucourt zurückgebliebenen Kompagnien Abkommandirten, Sergeant Willenbrock der 4. Kompagnie als Träger der Fahne und Unteroffizier Rohde der 1. Kompagnie, zur Begleitung der letzteren gehörend, werden wegen ihrer tüchtigen Haltung gelobt. Unteroffizier Rohde wurde am Arm verwundet, ohne seinen Platz zu verlassen.

So war es $2^3/_4$ Uhr Nachmittags geworden. Schon waren von Nordwesten her auch die Teten des Französischen 4. Korps dem Schlachtfelde nahe gekommen. Wohl mag dies den Muth des Feindes, welcher ohnehin aus dem fast erloschenen Feuer aus der nördlichen Lisiere der Tronviller Büsche erkannt haben mußte, wie schwach wir ihm dort gegenüberstanden, gesteigert haben. Die Signale rufen zum Angriff, und in mehreren Linien hintereinander, von denen die vorderste ununterbrochen feuert, steigen die Franzosen hernieder von ihren Höhen. Der nördliche Waldrand wird von den Wenigen, die den feindlichen Kugeln entronnen sind, verlassen. Lieutenant Sprenger mit einem Dutzend Füsiliere — darunter Vizefeldwebel Bergmüller und Unteroffizier Reyersbach — verweilt, um den Rückzug der Anderen zu decken, noch einen Augenblick und zieht sich dann längs des Ostrandes des Waldes zurück.

Lieutenant Schmidt II. — derselbe lag, als dieser Angriff erfolgte, mit zerschmettertem Schienbein dicht vor dem Waldrande hülflos da — berichtet darüber wie folgt:

> „Auf dem Rücken liegend, die Arme eng an den Leib gepreßt, erwartete ich in fieberhafter Spannung die weitere Entwickelung der Dinge. Unausgesetzt dauerte das Pfeifen der Kugeln, ringsum schlugen dieselben ein, und mehrmals wurde ich mit Staub und Sand überschüttet, welchen die den Erdboden streifenden Geschosse emporwirbelten. Von Sekunde zu Sekunde erwartete ich neue Verwundungen und war auf das Schlimmste gefaßt. —

*) Grabow war Brandenburger von Geburt.

Landesbibliothek Oldenburg

Lautes Rufen: „En avant, en avant! Tirez, tirez!“ (Vorwärts, vorwärts! Schießt, schießt!) verkündete das Nahen des Feindes, und die Letzten der Unseren räumten das Feld.

Noch ein kurzes verheerendes Schnellfeuer der Franzosen — und es wurde stiller. —

Einen eigenthümlichen Eindruck machte auf mich das lebhafte Temperament des Feindes, welches dieser auch im Gefecht nicht verleugnete. Die ganze Gesellschaft war während des Avancirens in lebhaftester Unterhaltung, und Einer schien den Andern durch Zuspruch zu ermuntern. — Mit Spannung sah ich der Behandlung entgegen, welche der Feind den Verwundeten würde zu Theil werden lassen, doch hatte ich in dieser Beziehung später die Gelegenheit, nur die besten Erfahrungen zu machen. Nicht nur, daß die Franzosen die Verwundeten unbehelligt ließen, sondern einige derselben nahmen sich vielmehr letzterer an und suchten ihre Noth zu lindern. So z. B. gab mir ein feindlicher Offizier bereitwillig aus seiner Feldflasche zu trinken und erkundigte sich theilnehmend nach meiner Verwundung.“

Außer diesem Offizier geriethen die schwerverwundeten Lieutenants Bosse und Willich — letzterer jedoch nur vorübergehend — in feindliche Gefangenschaft.

Nur langsam und zögernd drangen die Franzosen in die Tronviller Büsche, in welchen sich einzelne Abtheilungen der Unseren noch fernerhin behaupteten, ein und ließen sich auf diese Weise den augenblicklich errungenen Vortheil wieder entschlüpfen. Wären sie rasch bis an die Straße Mars la Tour—Vionville vorgedrungen und hätten den Wald vollends in ihre Gewalt gebracht, wer vermag zu sagen, welchen Ausgang dann die Schlacht genommen hätte? Zum Glück geschah dies nicht, und so gewann unsere 20. Division Zeit, heranzukommen und den Wald, dessen südlicher Theil noch in unseren Händen geblieben, wieder zu besetzen. Vom General v. Voigts-Rhetz, welcher sich schon seit Mittag auf dem Schlachtfelde befand, herbeigerufen, trafen die Spitzen dieser Division sowie die Korps-Artillerie*) um 3½ Uhr bei Tronville ein. Gegen 4 Uhr gingen zwei Bataillone des Regiments Nr. 79 zur Ablösung der noch im Walde befindlichen 91er und 78er vor und fanden kaum noch Widerstand, da die Franzosen die Verfolgung aufgegeben hatten und bis zur jenseitigen (nördlichen) Lisiere zurückgegangen waren.

Inzwischen hatte der Oberst Lehmann den nach und nach aus dem Gefecht zurückkehrenden Abtheilungen befohlen, sich als Schützenlinie formirt über das unter dem wirksamsten Feuer der feindlichen Artillerie liegende offene Terrain nach dem Dorfe Tronville zurückzubegeben, wohin der Major v. Wülknitz mit dem Auftrage zurückgeschickt worden, die 91er im Dorfe, die 78er hinter demselben sammeln zu lassen. Obgleich die feindlichen Batterien über die Tronviller Büsche hinweg Schuß auf Schuß unseren im gewöhnlichen Schritt zerstreut zurückgehenden Linien nachschickten, so fanden sie doch keine Zielpunkte, und ihr Feuer blieb ohne

*) 3 Bataillone und 2 Batterien der 20. Division nebst 2 Batterien der Korps-Artillerie waren der 5. Division zu Hülfe geschickt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Wirkung. Die zuerst zurückgekommenen Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 91 besetzten sofort die nördliche Umfassung des Dorfes; die übrigen Kompagnien des 91. Regiments sammelten sich als Reserve dahinter. Demnächst aber setzte der Oberst Alles daran, um sich durch fortifikatorische Einrichtungen in Tronville einen Stützpunkt für die weitere Vertheidigung zu schaffen.

Auch Oberstlieutenant v. Napolski wurde nach Tronville herangezogen. Dieser hatte die südöstliche Ecke der Tronviller Büsche, wo sich zu den beiden Kompagnien des I. Bataillons auch Premierlieutenant Müller mit einem Theile der 5. Kompagnie und Lieutenant Sprenger mit seinen Füsilieren, sowie einige 20er und 24er gesellt hatten, erst dann aufgegeben, als die Fortschritte des Feindes in dem westlichen Theile des Waldes ihn für seinen Rückzug besorgt machten, und stand soeben im Begriff, näher an der Straße eine neue Stellung einzunehmen, als ihm der obige Befehl zuging. Noch im Walde begegnete er einer Kompagnie des uns ablösenden Regiments Nr. 79, die sich anschickte, in demselben wieder vorzudringen. Es war 4 Uhr, als er mit seiner kombinirten Truppe den Wald verließ und, während Hauptmann v. Finckh dieselbe nach Tronville heranführte, selbst zu Pferde stieg und dorthin vorauseilte, um für den gefallenen Oberst v. Kameke die Führung des Regiments zu übernehmen. Um 4½ Uhr hatte Oberst Lehmann seine Infanterie, mit Ausnahme der 6. und 7. Kompagnie 91er, welche noch bei Vionville im Gefecht standen, vereinigt.*) Beim Verlesen fehlten von den Kompagnien, die im Walde gefochten hatten, 465 Mann, die entweder todt, schwer verwundet oder versprengt resp. gefangen sein mochten. Die Besatzung von Tronville wurde demnächst noch durch das I. Bataillon des Braunschweigischen Regiments Nr. 92 (zur 20. Division gehörend) verstärkt.

Südöstlich von Tronville sammelten sich die Ueberreste der 4 Brandenburgischen Bataillone, von denen allein das 24. Regiment im fünfstündigen zähen Widerstande 53 Offiziere, darunter die 3 Bataillons-Kommandeure,**) und 1000 Mann verloren hatte.

Vorläufig war die Gefahr hier beseitigt. Die 4 Batterien der 20. Division und der Korps-Artillerie fuhren an der Straße Mars la Tour—Vionville auf, während die Infanterie dieser Division die Tronviller Büsche wieder besetzte. Der Feind räumte letztere fast ohne Widerstand und zog sich in seine frühere Stellung zurück.

Aber noch einmal machte sich die Besatzung Tronvilles auf weitere Kämpfe gefaßt, als gegen 6 Uhr die Trümmer der 38. Infanterie-Brigade über die Chaussee, zum Theil auch auf dieses Dorf zurückflutheten. — Generallieutenant v. Schwartzkoppen hatte etwa um dieselbe Zeit, zu welcher die 20. Division bei Tronville eintraf, mit der 38. Infanterie-Brigade und den Garde-Dragonern die Gegend

---

*) Die Führung der 11. Kompagnie wurde dem Premierlieutenant Völckers, die der 10. dem Lieutenant Zimmermann übertragen.

**) Unter ihnen der damalige Kommandeur des I. Bataillons 24. Regiments, später Kommandeur des 91. Regiments, jetzt Kommandeur des 3. Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 83, Oberst v. Lüderitz, welcher von vier Schüssen getroffen war.

Landesbibliothek Oldenburg

südwestlich Mars la Tour erreicht und von dort aus bald nach 5 Uhr Nachmittags, um den Angriff der 20. Division zu unterstützen, einen Vorstoß der genannten Brigade*) in nordöstlicher Richtung angeordnet. Dieser Vorstoß traf zusammen mit dem Eingreifen des Französischen 4. Korps und scheiterte daher trotz aller Bravour der wackeren Westfalen. Die Bataillone schmolzen unter dem feindlichen Feuer zu kleinen Haufen zusammen und mußten zurück. Das 16. Regiment allein verlor auf dem Kampfplatze von 62 Offizieren, 2721 Mann seinen Kommandeur, 49 andere Offiziere, 1863 Mann. — Doch die bedrängte Schwesterwaffe zu retten, ertragen die nördlich über die Chaussee vorgegangenen Preußischen Batterien — mit den bei Mars la Tour aufgefahrenen beiden (Oldenburgischen) Batterien der 19. Division zusammen 6 — kaltblütig das feindliche Infanteriefeuer und donnern den Französischen Angriffskolonnen ihr gebieterisches Halt entgegen, und wie der Blitz sind die 1. Garde-Dragoner bei der Hand, sich auf den Feind zu stürzen, welcher zur Verfolgung der zurückgeschlagenen 38. Brigade aus seiner dominirenden Stellung im Sturmschritt vorgegangen ist. Aber die Attacke der braven Garde-Dragoner wirft ihn in ein kaum überschrittenes Ravin zurück, und nachdem auch der gewaltige Reiterkampf auf unserm äußersten linken Flügel — in welchem das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 den Ruhm einer glänzenden Attacke mit 9 Offizieren, 104 Mann und 99 Pferden bezahlte — zu Gunsten der Deutschen entschieden ist, geben die Franzosen jeden weiteren Angriff für heute auf. Ohne weitere Zwischenfälle brannte alsdann auf diesem Theile des Schlachtfeldes der Kampf allmälig aus, bis er mit einbrechender Dunkelheit vollends schwieg.

Als die 6. und 7. Kompagnie des Regiments gegen 3 Uhr Nachmittags an der Ostlisiere von Vionville sich ralliirten, schien der Kampf in der Richtung auf Rézonville und nach Norden bis auf die Thätigkeit der beiderseitigen Artillerie ganz erloschen. Desto mehr nahm das, was sich zu dieser Zeit bei den Tronviller Büschen zutrug, die Aufmerksamkeit der beiden Kompagnien in Anspruch. Von den Höhen von St. Marcel her eröffneten feindliche Batterien ihr Feuer auch gegen Vionville, und man sah starke feindliche Kolonnen von jenen Höhen herniedersteigen und in den Tronviller Büschen verschwinden, während aus diesen die diesseitige Infanterie zerstreut oder in dicken Haufen auf Tronville zurückging.

Schwächere Abtheilungen des Feindes setzten sich in der Mulde zwischen St. Marcel und Vionville fest und eröffneten von dort aus ein sehr lästiges Feuer auf die Besatzung dieses Dorfes.

Major v. Kienitz beauftragte die 7. Kompagnie mit der Vertreibung jener Abtheilungen. Als dieselbe in der angedeuteten Richtung etwa 500 Schritt vorgegangen, erhielt sie aus der nordöstlichen Lisiere der Tronviller Büsche, aus der Mulde und von der Römerstraße her ein so heftiges Gewehrfeuer, daß Lieutenant v. Wedderkop, die Erfolglosigkeit dieses Vorstoßes einsehend, sich zur Umkehr ent-

*) Fünf Bataillone und zwei Pionier-Kompagnien. Das II. Bataillon Regiments Nr. 57 war bei St. Hilaire zur Deckung der Bagage zurückgeblieben.

Landesbibliothek Oldenburg

schloß. Unter Zurücklassung einiger Gefallenen erreichte die Kompagnie wieder das Dorf. Hierbei wurde dem Musketier Wendt der Auftrag zu Theil, von einem vorgeschobenen Punkte aus den in der Mulde befindlichen Feind weiter zu beobachten. Wendt befand sich daselbst augenscheinlich in großer Lebensgefahr, hielt aber muthig auf seinem Posten aus, bis er abberufen wurde.

Gegen Abend ward das Halbbataillon wieder an die Ostlisiere des Dorfes beordert, um bei dem beabsichtigten allgemeinen Vorstoße auf Rézonville mitzuwirken. Dasselbe folgte hierbei in zweiter Linie den nördlich der Straße vorgehenden Theilen der Regimenter Nr. 20 und 35 und durchschritt nochmals das Gefechtsfeld der ersten Nachmittagsstunden bis zu derselben Stelle, wo seinem Vorgehen schon einmal ein Ziel gesetzt worden war. Hier kam die ganze Bewegung zum Stehen, nachdem es inzwischen völlig dunkel geworden war. Deutlich vernahm man den Hufschlag der Regimenter der 6. Kavallerie-Division, welche nach ausgeführter Attacke, die den Feind in nicht geringe Verwirrung gesetzt hatte, jetzt pêle-mêle südlich der Straße zurückflutheten.

Um 8 Uhr Abends erhielt das Halbbataillon vom General v. Rothmaler den Befehl, näher an Vionville zurückzugehen um für die Nacht den Feldwachen des Regiments Nr. 35 als Piket zu dienen. Dicht an den Häusern der Ostlisiere von Vionville, nördlich der Straße, bezogen die 6. und 7. Kompagnie das Biwak, für welches sie sich aus dem Dorfe reichlich mit Stroh versorgen konnten, eine Wohlthat, die den übrigen Theilen des Regiments an diesem Abende nicht zu Theil wurde. Diese lagerten sich südwestlich von Tronville, welches Dorf, übervoll von Verwundeten, für die Nacht nur von dem Bataillon Braunschweiger besetzt gehalten wurde.

Es war ein sonderbarer Kontrast, diese völlige Ruhe nach dem betäubenden Lärm der Schlacht, denn in den Biwaks der Truppen ging es still her an jenem Abend. Erschöpft von der heißen Arbeit des Tages waren die Meisten bald in festen Schlaf versunken, unbekümmert um Das, was der nächste Morgen bringen würde. Nur die Offiziere fanden sich in kleineren Gruppen zusammen, um in leisem Gespräch die Erlebnisse der letzten Stunden und ihre Befürchtungen und Hoffnungen für die nächste Zukunft auszutauschen. An dem Wiederbeginn der Schlacht am andern Morgen wurde allgemein nicht gezweifelt und es täuschte sich Niemand darüber, daß die hier versammelten Deutschen Streitkräfte nach dem furchtbaren Verluste dieses Tages, gegenüber den augenscheinlich viel stärkeren Franzosen, einen verzweifelten Stand haben würden. Aber wir durften ja mit Bestimmtheit auf weiteren Zuzug der Unseren rechnen, denn General v. Voigts-Rhetz hatte den ihm Nachmittags in Tronville begegnenden Abtheilungen des Regiments in seiner gewohnten ruhigen Weise Trost zugesprochen mit den Worten:

„Seid nur ruhig, morgen kommt das Garde- und das XII. Korps, dann wollen wir die Sache schon wieder gut machen."

Es seien hier noch folgende Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments namhaft gemacht, welche in dieser Schlacht in erhöhtem Maße ihre Schuldigkeit gethan haben:

Landesbibliothek Oldenburg

Die Unteroffiziere Arlett, Müller, Winter und vom Scheidt, die Gefreiten v. Zastrow, Pieper, Remmers und Aquistapace, der Freiwillige Nehls, die Musketiere Brack, Behrens II., Wigger und Schuhmacher I. der 2. Kompagnie;

die Unteroffiziere Ohlhoff und Wachtendorff II., die Gefreiten Müller und Kröger, der Tambour Gefreiter Reinecke, sowie die Musketiere Gaentsch, Schmidt, Rabinski und Wietstruck der 3. Kompagnie;

die Sergeanten Albers, Hesse, die Gefreiten Huchting, Stege, Panneberg und Frerichs, die Musketiere Lohmüller und Gerdes V. der 5. Kompagnie;

die Unteroffiziere Lauenstein und Wenke, die Gefreiten Auffarth und Meyer, die Musketiere Berneis, Irrgang, Jäckel, Koehnemann, Follheis, Meier VI., Bruns, Klockgether und Ulrich der 6. Kompagnie;

der Unteroffizier Bieberach, die Gefreiten Kreitling, Brandes und Wassenberg, die Musketiere Ruhrort, Geisler, Wieting, Spalthoff und Binner der 7. Kompagnie;

Sergeant Brockmann, Unteroffizier Behrens, die Gefreiten Pape und Behrendt, die Musketiere Röben, Horstmann und Husemann der 8. Kompagnie;

die Unteroffiziere Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, Britsch und Klein, Gefreiter Stiefelhagen, Freiwilliger Gratenau, die Füsiliere Haußmann I., Müller und Schuchardt der 9. Kompagnie;

Vizefeldwebel Proske, Sergeant Schmeyer, die Unteroffiziere Herder, Schulze und Klostermann, Gefreiter Schwarting, die Füsiliere Düßmann, Wachtendorff, Schulenburg, Grünloh und Trenks der 10. Kompagnie;

die Unteroffiziere Kuck, Leck und Willenberg, die Füsiliere Carstens I., Löwenstein, Hermann, Garbade und Gerdes der 11. Kompagnie;

Feldwebel Dunker, die Sergeanten Martens und Graf, die Unteroffiziere Rabinsky, Löther und Langenbuch, die Gefreiten Claus, Göbel und Pasch, die Füsiliere Logemann I., Erichsen, Hölzen, Bandmeyer und Lessing der 12. Kompagnie.

Am andern Morgen früh war Alles wieder munter und nach dem in Eile bereiteten Frühstück wurden die Gewehre zur Hand genommen, die Truppenverbände wieder hergestellt, die Munition ergänzt, die Waffen in Stand gesetzt.

Um 6 Uhr stand die 19. Division östlich von Tronville wieder kampfbereit. Die Stimmung war niedergedrückt von den erlittenen Verlusten, deren ganze Größe sich erst jetzt bei dem Anblick der zusammengeschrumpften Bataillone erkennen ließ.

Längere Zeit schon hatten die Truppen unterm Gewehr gestanden, als ein Generalstabs-Offizier daher gesprengt kam und, von Bataillon zu Bataillon reitend, mit lauter Stimme die Botschaft verkündete, „ein großer Sieg sei von uns er-

Landesbibliothek Oldenburg

fochten worden." Ungläubig schüttelte mancher Oldenburger mit dem Kopfe und Einer meinte:

„Dat könnt se nu wol seggen."

Doch dem war wirklich so; der Feind hatte das Schlachtfeld geräumt und war in vollem Rückzuge nach Norden und Nordosten in die näher bei Metz gelegenen Stellungen. So hatten also 65000 Deutsche*) gegen 125000 Franzosen in zwölfstündiger heißer Schlacht, von Nachmittags 4 Uhr an unter der persönlichen Leitung des Prinzen Friedrich Karl einen glänzenden Sieg erkämpft. Aber mit welchen Opfern! 711 Offiziere, 15079 Mann, also 1/4 der Truppen, die an der Schlacht Theil genommen, waren todt oder verwundet. Die Franzosen hatten 879 Offiziere, 16128 Mann, inkl. Gefangene, verloren.

Es lag nicht in der Absicht des Prinzen, dem Feinde sofort zu folgen, vielmehr mußte die Ruhe, welche den von der Schlacht erschöpften und erschütterten Truppen gegönnt werden konnte, als eine sehr willkommene erscheinen.

Bald hatte sich das Regiment aufs neue bei Tronville zum Biwak eingerichtet. Dort traf gegen 7 1/2 Uhr Morgens Hauptmann v. Legat mit der 1. und 4. Kompagnie ein.

Diese beiden Kompagnien waren, wie wir wissen, am Tage vorher zur Deckung des Korps-Hauptquartiers vorläufig in Thiaucourt zurückgeblieben, von wo sie, nach eingetretener Ablösung durch einen Truppentheil der 20. Infanterie-Division, der 19. Division auf der Straße nach Verdun folgen sollten; Generallieutenant v. Schwartzkoppen hatte dem Hauptmann v. Legat die Gegend von Doncourt als den voraussichtlichen Biwaksplatz der Division für die nächste Nacht bezeichnet.

Gegen 9 1/2 Uhr Vormittags begann das Defiliren der 20. Division durch Thiaucourt und währte bis Mittag. Dieselbe beabsichtigte, dicht vor dem Orte Biwaks zu beziehen und hatte der Generalstabs-Offizier der Division dem Hauptmann v. Legat mitgetheilt, er werde demnächst ein Bataillon zur Besetzung des Ortes zurücksenden. Als dies bis 1 Uhr noch nicht geschehen war, glaubte Hauptmann v. Legat nicht länger warten zu sollen. Er gedachte beim Passiren des Biwaks der 20. Division dieserhalb das Nöthige zu melden. Premierlieutenant v. Wartenberg, Quartiermacher für das Hauptquartier der II. Armee, versuchte zwar, indem er sich auf höheren Befehl berief, ihn zurückzuhalten, wurde jedoch auf eine dicht östlich des Ortes biwakirende Pionier-Kompagnie verwiesen. Bald nach 1 Uhr trat Hauptmann v. Legat seinen Vormarsch auf der Straße nach Doncourt an.

Vergebens sah man nach den nahe am Orte vermutheten Biwaks der 20. Division aus und dem Führer der beiden Kompagnien wurde es mehr und mehr klar, daß diese Division längst weiter marschirt war. Aber aus welchem Grunde und wohin? Keine Menschenseele wurde auf der langen Strecke angetroffen, die darüber hätte Auskunft geben können; denn die wenigen Ortschaften auf dem Wege nach Doncourt waren wie ausgestorben. Endlich — nach mehreren Stunden Marsches — kam ein Dragoner des Weges geritten, durch den man erfuhr, daß sich die Bagage

*) Außer dem III. und X. Armee-Korps, sowie der 5. und 6. Kavallerie-Division, Theile des VIII. und IX. Armee-Korps.

Landesbibliothek Oldenburg

der 19. Division bei Doncourt befinde, sowie daß das III. Armee-Korps im Gefecht stände. Der Dragoner trug ein versiegeltes Schreiben an den Generallieutenant v. Kraatz-Koschlau, Kommandeur der 20. Division, den er suchte. Letztere war also vermuthlich schon früher rechts abgebogen.

Weiterhin sahen die Kompagnien über den Waldungen rechts der Straße Rauch, wie von brennenden Dörfern. Dann begegnete ihnen ein verwundeter Adjutant des 24. Regiments zu Wagen. Derselbe hatte drei Schüsse im Bein, schien guten Muthes, sagte aber leise zum Hauptmann v. Legat, das Gefecht habe, als er dasselbe verlassen, nicht günstig gestanden.

Unmittelbar vor Doncourt stießen die Kompagnien auf die Bagage der 19. Division. Indem Hauptmann v. Legat hier erfuhr, daß die Division über St. Hilaire die Richtung auf die Straße Verdun—Metz genommen habe, schlug auch er dieselbe Richtung ein, und zwar querfeldein, was auf die Dauer für die Kompagnien sehr anstrengend wurde. Ein Husaren-Offizier mit einigen Husaren schloß sich denselben an; derselbe war zweimal mit Aufträgen vom General v. Voigts-Rhetz entsendet worden und meinte, als er zuletzt fortgeritten sei, habe das Gefecht sehr ungünstig gestanden.

Deutlich vernahm man jetzt von Osten her Kanonendonner. Gegen 6½ Uhr erreichten die Kompagnien endlich die Straße Verdun—Metz, östlich von Haiville. Hier kamen sie an einem Bataillon 57er vorüber, welches zur Deckung der Bagage daselbst zurückgelassen worden, und erreichten dann, bei schon beginnender Dämmerung, Labeuville, wo viele Verwundete, u. A. auch von den Oldenburger Dragonern, angetroffen wurden. Wegen gänzlicher Erschöpfung der Mannschaft mußte hier ein halbstündiges Rendezvous gemacht werden; man erquickte sich mit Wasser und Wein. Dann wurde der Marsch auf Mars la Tour fortgesetzt. Mittlerweile trat völlige Dunkelheit ein und das Gefecht war längst verstummt; die Straße war öde und menschenleer. Nur einmal begegnete man zwei Wagen mit Verwundeten und einem verwundeten Offizier zu Pferde, welcher dem Hauptmann v. Legat unter Thränen mittheilte, sein Regiment — das 16. — sei fast ganz aufgerieben.

Alle eingegangenen Nachrichten ließen auf einen ungünstigen Ausgang der Schlacht schließen und die Lage der beiden Kompagnien fing an, eine sehr peinliche zu werden. Als daher eine gegen 9 Uhr Abends östlich von Suzémont entgegenkommende Ulanen-Patrouille versicherte, man marschire geradewegs auf die feindlichen Biwaks los — in der That sah man in der Ferne den Schein von Feuer — schien es dem Führer doch gerathen, Halt zu machen; hierzu forderte auch die Ermüdung der Leute, welche fast ununterbrochen 32 Kilometer, davon den vierten Theil ohne Weg in schwerem Ackerboden marschirt hatten, auf. Oestlich Suzémont, etwa 1000 Schritt südlich der Straße, warf man sich unter dem Schutze einiger ringsum ausgestellten Posten auf dem Felde hin und überließ sich der Ruhe. Hauptmann v. Legat freilich und Premierlieutenant v. Negelein fanden diese Ruhe nicht. Für sie war es eine schreckliche Nacht, voll quälender Gedanken.

Um 4½ Uhr Morgens wurde wieder aufgebrochen und eine südliche Richtung eingeschlagen. Dort hoffte Hauptmann v. Legat am ehesten auf befreundete Truppen

Landesbibliothek Oldenburg

zu stoßen. Er oder Premierlieutenant v. Regelein waren abwechselnd immer 1000 Schritte vor- und seitwärts zur Aufklärung und etwaigen rechtzeitigen Entdeckung feindlicher Abtheilungen, während der Andere sich dicht bei der Kolonne hielt. Fast eine Stunde wurde so fortmarschirt, ohne Jemand zu treffen, dann stieß man, nördlich Puxieux, auf kleinere versprengte Abtheilungen von verschiedenen Kavallerie-Regimentern, in diesem Dorfe selbst auf zahlreiche Versprengte der Infanterie. Hauptmann v. Legat erfuhr daselbst, daß das Regiment bei Tronville stände. Hier trafen die Kompagnien gerade in dem Augenblick ein, als die beiden anderen Kompagnien des I. Bataillons von neuem sich zum Biwak einrichteten.

„Zufällig", so erzählt Hauptmann v. Legat selbst, „war dies die erste geschlossene Abtheilung, auf welche wir stießen, und groß war die Freude Aller, als wir, noch ehe wir die 2. und 3., durch eine kleine Anhöhe von uns getrennte Kompagnie sehen konnten, die wohlbekannte Stimme des Bataillons-Kommandeurs vernahmen. Die ersten stürmischen Fragen ließen die Offiziere schnell die traurigen Verluste an lieben Kameraden erfahren, und was den Mannschaftsverlust betrifft, so ließ sich der, als wir hinter der 2. und 3. Kompagnie die Gewehre zusammen gesetzt hatten, an unseren weit über jene hinausstehenden Gewehrpyramiden erkennen."

Freilich fehlten damals noch manche Versprengte, die sich in den folgenden Stunden wieder einstellten. — Um Mittag zogen sich auch die 6. und 7. Kompagnie von Vionville, in welchem Dorfe, unmittelbar neben der Kirche, die 6. Kompagnie die Leichen ihrer gefallenen beiden Offiziere, des Hauptmann Gether und des Vizefeldwebels Rösler beerdigt hatte, an das Regiment heran, welches nunmehr wieder ganz vereinigt war.

Den ganzen Tag über waren von allen Truppentheilen Kommandos auf dem Schlachtfelde mit dem Auflesen der Todten und Verwundeten beschäftigt. Diese schaffte man in die Lazarethe, Jenen wurde ein einfaches Soldatenbegräbniß zu Theil. Die Beerdigung der Gefallenen unseres Regiments fand gegen Abend an jener, Vionville zugewandten Ecke der Tronviller Büsche statt, wo Oberstlieutenant v. Napolski mit seinen Getreuen zuletzt gestanden hatte.

Dort — nunmehr auf Deutschem Boden — ruhen die irdischen Ueberreste von 10 Offizieren und 71 Unteroffizieren und Gemeinen des Regiments. Sie Alle haben freudig ihr Leben hingegeben für ihren König, Fürst und Vaterland und für die Ehre ihres Truppentheils. Ihr Geist aber soll fortleben unter uns und ihre Namen verzeichnet das Regiment mit Stolz in seiner Geschichte.

Das Regiment, welches nur mit 10 Kompagnien an der Schlacht betheiligt gewesen, hatte einen Gesammtverlust von 26 Offizieren und 433 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten.*)

Von den Offizieren waren

a. todt: Oberst und Regiments-Kommandeur v. Kameke, Hauptmann und Kompagniechef Gether, die Premierlieutenants und Kompagnieführer

*) Siehe Anlagen 7 und 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Tenge und v. Bonin, die Sekondlieutenants Scholz, v. Bültzingslöwen, Wieben, die Vizefeldwebel Mosen, Bunnemann und Rösler;

b. verwundet: Major und Bataillons-Kommandeur v. Kienitz, die Hauptleute Behnke, Henz, Goldschmidt, Premierlieutenant Wolf, die Sekondlieutenants Doniges, v. Thümen, Sommé, Koch, v. Weddig, Wallroth, Schmidt II., Röhrßen II., Bosse, Willich, Portepeefähnrich v. Randow.

Hiervon erlagen bald darauf ihren Wunden: die Lieutenants Koch und Wallroth, sowie Portepeefähnrich v. Randow.

An Mannschaften waren

a. todt: 93 Mann;

b. verwundet: 311 Mann;

hiervon erlagen 48 Mann ihren Wunden;

c. vermißt: 29 Mann;

hierunter befanden sich 23 Mann, welche unverwundet in Gefangenschaft geriethen.

Von dem traurigen Loos der vielen Verwundeten, die diese Nacht unter Sterbenden und Todten auf dem Schlachtfelde verbracht hatten, lassen wir uns vom Lieutenant Schmidt II., welcher selbst zu diesen Unglücklichen gehörte, wie folgt, berichten:

„Als der Feind eine geraume Zeit in den Büschen verschwunden war, bemerkte ich, wie sich unweit von mir ein Mann langsam vom Boden erhob und vorsichtig umherspähte. Es war ein Soldat unseres Regiments, welcher der Aufmerksamkeit des Feindes entgangen war. Bei seinem Anblick tauchte in mir die Hoffnung auf, daß dieser Mann mich würde retten können. Ich rief ihn heran und forderte ihn auf, mich in das nahe Gebüsch zu schleppen, in der Hoffnung, mich dort so lange verborgen zu halten, bis Hülfe herbeikäme. Er erfaßte mich nun am Oberleib und schleifte mich eine Strecke weit über den Boden hin. Die durch diese Art des Transports entstehenden Schmerzen waren jedoch so unerträglich, daß ich den Soldaten bat, mich meinem Schicksal zu überlassen. Was aus ihm geworden — ich rieth ihm es zu versuchen sich zwischen den Franzosen durchzuschleichen — habe ich nicht erfahren.

Aus dem allmälig abnehmenden Feuer ließ sich erkennen, wie das Gefecht sich weiter und weiter in die Tronviller Büsche hineinzog. — War es vordem in den Reihen der Verwundeten verhältnißmäßig still gewesen, weil die Ungewißheit über den Ausgang des Gefechts Jeden in Spannung gehalten hatte, so brach nun die Verzweiflung der Leute in um so lautere Klagen aus. Zu den durch die Wunden hervorgerufenen Schmerzen und zu der allgemeinen Hoffnungslosigkeit gesellten sich die Qualen des entsetzlichsten Durstes.

Zeitweilig richtete sich dann das Feuer unserer eigenen Artillerie hierher und mehrere Granaten schlugen nicht weit von uns ein.

Gegen Abend kehrten die Franzosen aus den Tronviller Büschen zurück. Hierbei hatte ich abermals das Glück, von einem menschenfreundlichen feindlichen Offizier mit einem Trunk erquickt zu werden — eine Wohlthat, die nur nachzufühlen vermag, wer selbst als Schwerverwundeter die Qualen des Durstes empfunden hat. —

Landesbibliothek Oldenburg

Mein Wohlthäter begnügte sich aber nicht hiermit allein, sondern versorgte mich mit etwas Zwieback, schob mir den Tornister eines Gefallenen unter den Kopf, legte mir einen Nothverband um und versprach, wenn möglich, für baldige ärztliche Hülfe sorgen zu wollen. —

Allmälig begann es zu dunkeln. Ich sah noch, wie der Feind sich lagerte und Feldwachen vorschob. Biwaksfeuer flammten auf. Ueber dem Schlachtfelde lagerte der Pulverdampf in dichten Wolken, das Licht der Sterne verhüllend. Tiefe Stille war dem Lärm des Tages gefolgt; das Stöhnen von Verwundeten und das Anrufen der Posten waren die einzigen Laute, die ich vernahm. . . . . Neben mir lag ein verwundeter Soldat vom 24. Regiment, welcher einen Schuß durch das Gesäß bekommen hatte. Mit diesem traf ich die Verabredung, daß wir einander Stunde um Stunde im Wachen ablösen wollten, um vor jeder Ueberraschung gesichert zu sein. Freilich erwies sich diese Vorsicht als überflüssig, denn keiner von uns konnte während der ganzen Nacht auch nur eine Minute lang schlafen. Schmerzen, Durst und die Ungewißheit unseres Schicksals ließen uns keine Ruhe finden.

Ein paar Mal tauchten Gestalten aus dem Dunkel in unserer Nähe auf; wenn ich sie aber anrief, entschwanden sie lautlos unseren Augen. Langsam verrannen so die Stunden der Nacht, bis endlich ein schwacher Schimmer im Osten den anbrechenden Morgen verkündete. In den Französischen Biwaks begann es sich zu regen; Signale tönten zu uns herüber und, als die Sonne ihre ersten Strahlen über das Schlachtfeld warf, sahen wir kleine Trupps Französischer Krankenträger sich in Bewegung setzen, um die Verwundeten aufzusuchen.

Nach etwa einstündigem Harren wurden auch wir aufgefunden und nach Abgabe der Waffen aufgehoben . . . . . Die Krankenträger führten einen Maulesel mit sich, der zwei Tragsessel für Verwundete trug. In diesem saß es sich recht bequem, da Füße und Rücken feste Stützpunkte fanden. In langsamem Tempo ging es nun auf das Französische Lager zu. Die Soldaten waren mit Bereitung des Kaffees und denjenigen Arbeiten beschäftigt, die das Tagewerk des Soldaten im Felde einleiten; einige traten zu uns heran und boten uns zu trinken, was mit großem Dank angenommen wurde. Niemand äußerte gegen uns ein Zeichen des Hohnes oder der Feindschaft . . . . Wir erreichten sodann ein Dorf, wahrscheinlich St. Marcel, woselbst man vor einem Hause uns ablud und in ein mit Verwundeten angefülltes Gemach zu ebener Erde trug. Aerzte und Krankenträger gingen unter uns von Einem zum Andern, reinigten die Wunden, legten Verbände an und vertheilten Lebensmittel und Getränke. Ein junger Arzt, der mich verband, äußerte, daß es für mich das Beste wäre, wenn ich baldigst nach Metz in geregelte ärztliche Pflege käme. Demzufolge ließ man mir kaum eine zweistündige Ruhe und theilte mich sodann einem Transport Verwundeter zu, der nach Metz aufzubrechen im Begriff stand. Auf einem gewöhnlichen Leiterwagen vom Lande lagen, beziehungsweise saßen außer mir gewiß mehr als ein Dutzend Menschen. Einige Bündel Stroh bildeten die Unterlage. Kurz bevor sich der Wagen in Bewegung setzte, trat ein Französischer Generalstabs-Offizier an uns heran. In mir einen Offizier erkennend, erkundigte er sich theilnehmend nach meiner Verwundung und stellte mir seine Börse mit dem Bemerken zur Verfügung, daß ich in Metz mit Preußischem

Landesbibliothek Oldenburg

Gelde kaum etwas würde bekommen können und daher klug thäte, sein Anerbieten nicht auszuschlagen. Obschon ich dieses selbstredend, wenn schon mit Dank, entschieden ablehnte, drang jener doch so lange in mich, bis ich endlich nachgab und nach Empfang seiner Karte, die ich noch besitze, einige Goldstücke von ihm entlehnte. Glücklicherweise fand ich später Gelegenheit, die geliehene Summe dem edlen Manne zurückzustellen. Alsdann setzte sich der Transport in Bewegung. — Glühende Strahlen sandte die Sonne auf uns herab; kein Lüftchen regte sich. — Eingehüllt von einer Wolke feinen Staubes fuhren wir langsam auf der breiten Landstraße einher — ein Glied in der langen Kette von Wagen, welche sämmtlich an diesem Tage demselben Ziele, der alten Festung Metz, zusteuerten. Die tiefen Wagengeleise waren von der Sonne ausgedörrt und steinhart. Unser ungelenkes Vehikel gab gewissenhaft jeden Stoß wieder, der durch die geringste Unebenheit hervorgerufen wurde. Unerträglich waren die bei jedem Ruck sich erneuernden Schmerzen in den verwundeten Gliedmaßen. Wundfieber und damit verbunden brennender Durst blieben nicht aus. Und in dieser Lage mußten wir einen vollen Tag lang ausharren! — Erst mit Sonnenuntergang langten wir halbtodt und in des Wortes verwegenster Bedeutung „gerädert" in Metz an" . . .

Auch die Lieutenants Bosse und Willich rühmen die ihnen von den Franzosen zu Theil gewordene gute Behandlung. — Ersterer hatte einen Schuß in die Wade erhalten und sich bis zu der breiten Blöße in den Wald zurückgeschleppt. Hier hinter einer Hecke erschöpft niedersinkend, sah er sich vergeblich nach irgend welcher Hülfe um.

Seinen Helm und Tornister ablegend, machte er endlich den Versuch, über die Blöße hinweg das südliche kleinere Waldstück zu erreichen.

Da plötzlich tauchte ganz in seiner Nähe, keine 50 Schritt entfernt, eine feindliche Patrouille von etwa 10 Mann auf. Bosse erhebt sich, seine letzte Kraft aufbietend, und rennt davon. Mehrere Schüsse krachen zugleich und eine Kugel dringt ihm unterm Schulterblatt durch Rücken und Arm. Damit nicht genug, macht der Erste von den rasch herbeigeeilten Franzosen Miene, den kraftlos Zusammengebrochenen mit dem Bajonett zu durchbohren, läßt aber, als dieser zu ihm sagt: „je ne peux pas me défendre" („ich kann mich nicht vertheidigen") — von seinem Vorhaben ab.

Auf einer aus zwei Gewehren konstruirten Bahre ward Bosse bis zum nächsten Französischen Verbandplatz an der Ecke des an der Römerstraße gelegenen Waldes zurückgetragen und, nachdem ihm hier ein Nothverband angelegt worden, auf einen Stuhl gehoben, der durch ein Joch mit einem zweiten Stuhle verbunden — auf welchem ein Leidensgefährte vom Regiment Nr. 16 Platz nahm — auf dem Rücken eines Esels befestigt war. So wurde er bis Doncourt en Jarnisy transportirt und dort in ein Feld-Lazareth aufgenommen. Das Einrücken Deutscher Truppen in diesem Orte am 18. August befreite ihn aus der Gefangenschaft, in welcher ihm eine sehr sorgsame Pflege zu Theil geworden war.

Lieutenant Willich war gleich nach seiner Verwundung — Schußfraktur des linken Oberarmes — einige Schritte in das Gehölz zurückgetragen worden und

Landesbibliothek Oldenburg

dort auf einem Fußpfade liegen geblieben, als der allgemeine Rückzug angetreten wurde. Bald darauf betraten die Franzosen den Wald. So oft eine vorüberziehende Abtheilung des Preußischen Offiziers ansichtig wurde, kamen sie, in der Regel mit angelegtem Gewehr, näher und erkennend, daß sie es mit einem Verwundeten zu thun hatten, versäumten sie niemals, einige theilnehmende Worte mit demselben zu wechseln. Man gab ihm unaufgefordert zu trinken und bereitete ihm mittelst der umherliegenden Preußischen Mäntel ein bequemes Lager. Gerade als wieder eine Abtheilung bei Willich verweilte, machte sich unter den Franzosen in der Nähe eine große Unruhe bemerkbar; dieselben riefen sich gegenseitig zu und plötzlich verschwanden sie sämmtlich in großer Eile. Lieutenant Willich aber blieb mit dem unbehaglichen Gefühl zurück, nunmehr von beiden Seiten wieder beschossen zu werden. Bald wurde auch das Feuer wieder sehr heftig; eine Granate schlug dicht neben Willich ein. Endlich — gegen Abend — gelang es Willich, indem er sich auf die Schulter eines leichtverwundeten Preußen stützte, glücklich aus dem Walde herauszukommen und Tronville zu erreichen, wo ihm die ersehnte ärztliche Hülfe zu Theil wurde.

4. Die Zeit vor Metz, 18. August bis 2. November.

a. St. Privat—Gravelotte. 18. August 1870.

Die an der Schlacht von Vionville betheiligten Truppen hatten am 17. August auf dem Schlachtfelde geruht, die zu ihrer Unterstützung herbeigerufenen Armee-Korps waren herangekommen, und es standen am Abend dieses Tages von Ars an der Mosel bis Hannonville au Passage an der Straße Metz—St. Hilaire, auf einem Raume von etwa 2½ Meilen Frontlänge, 7 Deutsche Armee-Korps mit 4 Kavallerie-Divisionen bereit, am andern Morgen den Vormarsch nach Norden anzutreten und den Feind, über dessen Verbleib Genaueres nicht bekannt war, aufzusuchen. Für den Fall einer Schlacht am 18. durfte ferner auf das bei Pont à Mousson eingetroffene II. Armee-Korps gerechnet werden; dafür bürgte die bekannte Energie seines kommandirenden Generals v. Fransecky.

Am 18. August, früh 5 Uhr, gab Prinz Friedrich Karl den bei Mars la Tour zusammengerufenen kommandirenden Generalen des Garde-, X. und XII. Armee-Korps*) mündlich seine Dispositionen für den Vormarsch der II. Armee. Derselbe sollte in Echelons vom linken Flügel erfolgen, das IX., Garde- und XII. Korps im ersten, das III. und X. Armee-Korps im zweiten Treffen. Die Korps sollten in Rendezvous-Formation marschiren, und die Armee also in jedem Augenblick bereit sein aufzumarschiren oder nach der rechten Flanke einzuschwenken, je nachdem man den Feind bereits im Abmarsch nach Westen oder noch in der Nähe von Metz anträfe.

*) Die Kommandeure des III und IX. Armee-Korps waren zu gleichem Zweck nach Vionville befohlen.

Landesbibliothek Oldenburg